

Absolventenstudie des Fachbereichs 11
Außereuropäische Sprachen und Kulturen

Philipps-Universität, Marburg

Ergebnisse

einer schriftlichen Befragung im Sommer 1996 im Auftrag
des Fachbereichs 11 und der ZAS, im Rahmen der Maßnahmen
zur Unterstützung der Studienfachberatung
an der Philipps-Universität

マールブルク大学修了の ための一研究
विभाग प्रश्नावली
卒業研究



Zusammenfassung von Signe Kirde

Marburg, Oktober 1997

11
Philipps-Universität Marburg

ber... 1997 im...
...
...
...
...
...
...

Philipps-Universität Marburg
1997

Herausgeber: Philipps-Universität Marburg - Der Präsident -

ZAS - Zentrale Arbeitsstelle für
Studienorientierung und -beratung
Biegenstr. 12
35012 Marburg
Tel.: 06421/286004

Ausgabe: Oktober 1997
Redaktion: Signe Kirde, Dr. Ute Pietruschka
Beratung: Peter Hauswaldt, Dr. Ulrike Roesler, Susanne Tina Plapp
Druck: Druckzentrum Biegenstr. 12, 35012 Marburg

**Absolventenstudie des Fachbereichs 11
Außereuropäische Sprachen und Kulturen**

Philipps-Universität, Marburg

Ergebnisse

**einer schriftlichen Befragung im Sommer 1996 im Auftrag
des Fachbereichs 11 und der ZAS, im Rahmen der Maßnahmen
zur Unterstützung der Studienfachberatung
an der Philipps-Universität**

Zusammenfassung von Signe Kirde

Marburg, Oktober 1997

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1.	Einleitung	6
2.	Die Untersuchung	7
3.	Ergebnisse	10
3.1.	Grunddaten	10
3.2.	Motive für die Wahl des Studienfaches	12
3.3.	Studienverlauf	13
3.3.1.	Studiendauer	13
3.3.2.	Verzögerungen	13
3.3.3.	Studienfachwechsel	14
3.3.4.	Studienortwechsel	15
3.3.5.	Das Geld für's Studium	16
3.3.6.	Berufsberatung und studienbegleitende Planung	18
3.3.7.	Praktika - ein Stiefkind am Fachbereich 11	19
3.4.	Magisterprüfung	19
3.4.1.	Schlüsselqualifikationen und die Rolle der Universität	21
3.5.	Im Beruf	23
3.5.1.	Weiterführende Berufsausbildung und Promotion	23
3.5.2.	Berufsbilder	24
3.5.3.	Bewerbungsstrategien	26
3.5.4.	Wo sich die Absolventen bewerben	26
3.5.5.	Kriterien für erfolgreiche Stellensuche	27
3.5.6.	Hindernisse bei der Stellensuche	27
3.5.7.	Universitäre Qualifikationen im Beruf	29
3.5.9.	Perspektiven	30
4.	Zusammenfassung und Ausblick	32
4.1.	Probleme	32
4.2.	Verbesserungsvorschläge	34
5.	Literaturhinweise	36
6.	Anhang: Fragebogen	37

1. Einleitung

Immer wieder wird in der Studienberatung von Schülern und Studierenden nach Informationen zu den möglichen Berufsperspektiven in den sogenannten „Orchideenfächern“ gefragt. Der Fachbereich „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ entschied sich aufgrund von Überlegungen, wie die Studienberatung zu verbessern sei, für das Projekt einer Verbleibsstudie. Zusätzlich sollte eine Befragung ehemaliger Studierenden so ausgeweitet werden, daß sie ein genaueres Bild über die Studiensituation im Fachbereich 11 an der Philipps-Universität vermitteln könnte. Ausgangspunkt dieser vorliegenden Studie waren dann, in Zusammenarbeit mit der Zentralen Arbeitsstelle für Studienorientierung und Beratung (ZAS), gezielte Fragen an Absolventen des Fachbereichs 11 zum Studienverlauf, zum Übergang aus der Hochschule und zu den Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt.

Weiterhin sollte diese erstmaligen Befragung von ehemaligen Studierenden im Fachbereich „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ untersuchen, ob in den verschiedenen Studiengängen, die im Fachbereich 11 zusammengefaßt sind, die Rolle der Universitätsausbildung für die Qualifikation zu einem angestrebten Berufsziel oder Berufsfeld näher spezifiziert werden kann. Auch scheint es wichtig, eventuelle Störfaktoren im Studienverlauf aufzudecken und Vorschläge zur Überwindung studienbedingter Fehlentscheidungen vorzustellen.

Für ein besseres Verständnis der Besonderheiten des Fachbereichs 11 muß auf die Inkohärenz der Fachgebiete hingewiesen werden, da der Fachbereich sich aus den Fächern Altorientalistik, Ägyptologie, Indologie, Japanologie, Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft, Keltologie, Sinologie, Semitistik und Religionswissenschaft zusammensetzt. Inkohärenz besteht deshalb, weil nach dem Selbstverständnis der meisten Fächer dieses Fachbereichs die philologisch-kulturwissenschaftliche Ausrichtung zwar allen Fächern gemeinsam ist, aber dennoch neben den Wissenschaften, die sich mit historischen Kulturräumen befassen, auch moderne asiatische Fremdsprachen in ihrem soziologischen und politischen Kontext studiert werden können. Der Fachbereich bietet den Studenten nicht nur eine Vielzahl von Wissenschaftszweigen, er fordert auch eine Selbstbeschränkung der Studierenden und eine Reflexion der ersten Erwartungen an die Fächer bzw. die Universitätsausbildung generell im Laufe des Studiums. Die unterschiedlichen Studienanforderungen auch im Hinblick auf die Studienmotivation der Abiturienten besser erkennen und koordinieren zu helfen, sollte eine Aufgabe der Studienberatung sein, die in den Schulen (aber auch am „Tag der offenen Tür“ und im „Schnupperstudium“), in der Zentralen Arbeitsstelle für Studienorientierung und Beratung (ZAS) und in Gesprächen mit den Hochschullehrern und dem Studienbeauftragten des Fachbereichs stattfindet.

Diese Zusammenfassung der ersten vorläufigen Befragung im Fachbereich „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ kann im besten Falle den Anspruch

erheben, auf gewisse Tendenzen in den Fachgebieten aufmerksam zu machen, die sich aus der Synthese der Antworten der Befragten ergaben.

Die Untersuchung zeigt, daß einerseits der Übergang vom Studium in eine mit der Ausbildung fachlich korrespondierende Beschäftigung nicht leicht ist, andererseits aber von den Absolventen oft unkonventionelle Wege zur Sicherung der unmittelbaren beruflichen Zukunft beschritten werden. Auffallend ist eine große Bandbreite der ausgeübten Berufe neben einer ausdrücklichen Orientierungs- und Übergangsphase, in der das Einkommen der ehemaligen Studenten durch diverse Aushilfstätigkeiten gewonnen wird. Interessant ist auch die Tatsache, daß sich bei den Aussagen der Befragten ein Auseinanderklaffen der anfänglichen Erwartung der Studenten im Vergleich zu der rückblickenden Selbsteinschätzung bemerkbar macht, nämlich in Hinblick auf die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die zum Ende des Studiums stärker berücksichtigt werden.

Ein reibungsloser Übergang von der universitären Bildung in den Beschäftigungsbereich ist in den Studiengängen des Fachbereichs 11 nicht die Regel, sondern meistens kann mit einer Übergangszeit von zwei bis drei Jahren gerechnet werden. Über diese Nahtstelle soll die Studie nähere Informationen vermitteln. Dies kann auch ein erster Schritt sein, die Phänomene auf dem Arbeitsmarkt, die besonders die reinen Geisteswissenschaftler im FB 11 betreffen, näher zu charakterisieren.

2. Die Untersuchung

Im August 1996 verschickte der Fachbereich 11 "Außereuropäische Sprachen und Kulturen" in Zusammenarbeit mit der ZAS einen Fragebogen zum Studienverlauf, Studienabschluß und beruflichen Werdegang an 200 Studierende und Absolventen der Marburger Philipps-Universität, die von 1990-1995 im Fachbereich 11 mit wenigstens einem Hauptfach eingeschrieben waren.

Zielgruppe dieser ersten Befragung in diesem Fachbereich waren diejenigen Studenten, die sich zwischen 1990 und 1995 in ihrem 9. oder höheren Fachsemester befanden, sowie alle Absolventen dieses Zeitraums. Alle Befragten sollten zumindest in einem Hauptfach im Fachbereich „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ studieren. Wir entschieden uns für die Ausweitung der Befragung von den Absolventen der Philipps-Universität auf die noch eingeschriebenen Studierenden deshalb, weil so auch Studierende vor dem Abschluß, Doktoranden und ehemalige Studienfachwechsler mit in die Befragung eingezogen werden konnten; sie hatte den Vorteil eines größeren Umfangs und einer entsprechenden Meinungsvielfalt, da die Antworten viele unterschiedliche Lebenswege widerspiegeln. Auch konnten über die reine Verbleibsstudie hinaus Auskünfte erhalten werden, wie die Studierenden die Studienbedingungen an der Philipps-Universität in ihrem Fachgebiet beurteilen. Der Nachteil dieser Ausweitung war, daß eine Minderheit der Befragten noch nicht einer Vollzeit-Tätigkeit nachgehen oder zumindest zu wenig Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt nachweisen konnte.

Die Befragung war als anonyme postalische Umfrage angelegt. Die Beschaffung der Adressen erfolgte direkt aus der Zentralverwaltung der Philipps-Universität. Da ein größerer Rücklauf mit Verwendung der Heimataadressen zu erwarten war, wurden die Fragebögen anonym von der Philipps-Universität aus mit Hilfe der Etiketten der EDV-Abteilung verschickt. Um eine größere Motivation zu gewährleisten, ermöglichten wir es den Absolventen, die Fragebögen in einem beigelegten Umschlag unfrei zurückzuschicken.

Nach Ablauf der Frist verschickten wir stichprobenartig ein Erinnerungsschreiben an 5 % der Befragten. Nur 90 % der im August angeschriebenen Absolventen konnten über den Postweg erreicht werden. Von diesen Befragten beantworteten 43 den beigelegten Fragebogen. Die Antworten waren von großem Interesse und Engagement geprägt. Viele Absolventen fügten Kommentare bei. Der Rücklauf endete im Oktober 1996. Die Rücklaufquote, die sich mit 23% im üblichen Rahmen einer postalischen Umfrage bewegt, liegt zum einen an den Schwierigkeiten der postalischen Befragung, zum anderen daran, daß wir uns für einen 8-seitigen, also eher umfangreichen Fragebogen entschieden hatten, der die Aspekte **Studienbedingungen im Fachbereich 11** und **Verbleibsstudie** verknüpfte.

Der Fragebogen war 8 Seiten lang und in Fragen zum Studienverlauf (vgl. **Anhang: Fragebogen 1.**) zum weiterführenden Studium oder weiterer Berufsausbildung (vgl. **Anhang: Fragebogen 2.**), zum Beruf und den Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt (vgl. **Anhang: Fragebogen 3.**) gegliedert.

Der erste Bereich nahm vor allem einige sozialsstatistischen Angaben (Geschlecht, Jahr der Einschreibung, Fächer, Abschluß, Studiendauer etc.) auf.

Weiterhin wurden in jedem Bereich Meinungsbilder der Absolventen gesammelt, die dazu dienen sollten, eine vorläufige Evaluation der Studienbedingungen und der durch das Studium erhaltenden Qualifikation im Hinblick auf die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt zu skizzieren. Dafür wurden Fragen integriert, die auf der Meinungsebene Einschätzungen der Studierenden über die Studienbedingungen, das Prüfungsverfahren und die Examensphase sammelten sowie auch Hinweise auf eine Selbsteinschätzung ihrer Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt ermittelten. Die Ermittlung dieser Einschätzungen erfolgte mit Hilfe vorgegebener „statements“, zu denen die Befragten graduell Zustimmung oder Ablehnung äußern konnten. Die von uns verwendeten „statements“ waren nach dem Vorbild der Befragungen des **Hochschul-Information-Systems (HIS)**, Hannover, den Erfordernissen unseres Fachbereichs angepasst worden. Die Befunde der HIS-Studien stützen sich auf mehrjährige Befragungen zu Magisterstudiengängen; mittels vorgeformter Antworten werden die Aussagen der Befragten auf der Meinungsebene schematisch dargestellt.

Zusätzlich forderte unser Fragebogen zu einem Kommentar auf, indem bei gewissen Fragen darum gebeten wurde, weitere Gründe, Bemerkungen u.s.w. niederzuschreiben. Fragen über das soziale Umfeld (Elternhaus, Freunde, Partner) wurden weitgehend unberücksichtigt gelassen, da wir uns bei einer erstmaligen postalischen Befragung auf die Themen **Studienverlauf**, **Weitere Ausbildungsphasen** und **Arbeitsmarktverhält-**

nisse konzentriert haben. Eine Ausnahme bildet die Frage nach den Einkommensverhältnissen während des Studiums (vgl. Anhang: Fragebogen 1.9.), die, wenn man sie in einer zweiten Umfrage erweitern ließe, gewisse Rückschlüsse auf den finanziellen Hintergrund der Studierenden im Fachbereich 11 ermöglichte.

Unser Fragebogen enthält keine besondere Gewichtung geschlechtsspezifischer Faktoren, außer bei einer Frage im dritten Teil (vgl. Anhang: Fragebogen 3.5.1.), in der wir danach fragten, ob den Absolventen Benachteiligungen bei Bewerbungsgesprächen aufgefallen seien.

Da wir bis auf diese eine Frage keine geschlechtsspezifischen Aspekte untersuchen wollten, haben wir auf eine Differenzierung in weibliche und männliche Sprachformen verzichtet. Im Text dieser Auswertung wird bewußt nur die maskuline Form der Bezeichnungen verwendet, obwohl sich dahinter selbstverständlich auch Frauen verbergen.

3. Ergebnisse

3.1 Grunddaten

Im Fachbereich 11 „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ studiert der größte Anteil der Hauptfächer, soweit es die jährlichen Zahlen der **Studentenstatistik der Philipps-Universität** darlegen, in den Bereichen Japanologie und Religionswissenschaft. Als Beispiel seien die Zahlen der Statistik vom **Sommersemester 1996 (Stand: 15.6.96)** genannt: von 479 Studenten im Fachbereich 11 sind 230 mit einem Hauptfach „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ eingeschrieben. Davon entfallen etwa 35% auf Studenten mit einem Hauptfach Religionswissenschaft, 30 % auf Studenten der Japanologie, 16 % auf Sinologie-Studenten, knapp 7% auf Studenten der Indologie, 5% auf Ägyptologie-Studenten; die Fachgebiete Vergleichende und Allgemeine Sprachwissenschaft, Semitistik und Altorientalistik liegen statistisch unter 5%. Die folgende Tabelle soll über die Anzahl der Befragten in den einzelnen Fachgebieten und ihren Abschluß Auskunft geben.

Tab 1 Die Studienfächer der Befragten und die Zahlen des Prüfungsamtes (Magister- und Promotionsabschlüsse 1990-1995): die Abkürzung P in der ersten Reihe der Tabelle steht für die Angaben des Dekanats/Pr. amts; * hier sind auch die Befragten mit HF aus anderen Fachbereichen aufgeführt

Hauptfach im FB 11	Magister im FB 11 P	Promotions-Abschluß im FB 11 P	Absolventen mit Promotion	Absolventen mit Magister	ohne Abschluß zum Zeitpunkt der Befragung	Gesamtzahl der Befragten*
Religionswissenschaft	10	3	2	10	2	15
Japanologie, sozialwiss.	39	2	-	12	2	19
Japanologie, sprachwiss.			-	3	0	
Sinologie	8	1	-	2	0	3
Ägyptologie	1	-	-	1	0	2
Indologie	3	4	2	1	-	3
Altorientalistik	2	2	1	-	-	1
Semitistik	-	2	-	-	-	-
Vergleichende und Allgemeine Sprachwissenschaft	1	-	-	-	-	-
Magister anderer Fächer	-	-	-	5	0	5

In Kontrast zu den Angaben der Befragung werden in der Tabelle die Zahlen der Prüfungsamtes (P), also die Magister- und Promotionsabschlüsse der Jahre 1990-1995, dargestellt. Wichtig ist noch, darauf hinzuweisen, daß fünf der Befragten ihren Abschluß nicht im Fachbereich 11 erhielten, und nur auf Grund ihres zweiten Hauptfaches in der Darstellung berücksichtigt werden. Bei unserer Befragung stellte sich heraus, daß die Verteilung derjenigen Absolventen, die uns geantwortet hatten, der jährlichen sozialstatistischen Erhebung weitestgehend entsprach.

Nebenfächer der Studenten im Fachbereich 11

Studenten des Fachbereichs „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ haben ein außerordentlich weites Spektrum der Nebenfächer.

Zum Hauptfach Religionswissenschaft werden als Ergänzung sowohl philologische Kenntnisse als auch die Beherrschung moderner Fremdsprachen benötigt. Als 2. Hauptfach oder 1. Nebenfach wurden zumeist Völkerkunde oder Philosophie gewählt; daneben Pädagogik, Politik- oder Medienwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Kunstgeschichte oder Theologie. Im zweiten Nebenfach dienten zumeist Indologie, Japanologie sprachwissenschaftlicher Ausrichtung, Ägyptologie und Keltologie dem Erwerb spezieller historisch-philologischer Kenntnisse.

Bei den Japanologen mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung ist komplementär ein erstes Nebenfach Japanologie mit sprachwissenschaftlicher Ausrichtung gewählt worden; als Ergänzungen im 2. Nebenfach sind hauptsächlich Soziologie, Geographie, VWL und Medienwissenschaften zu nennen, daneben Sinologie, BWL, Informatik, Politikwissenschaft und Germanistik. Die Japanologen mit dem ersten Hauptfach sprachwissenschaftlicher Ausrichtung wählten als Nebenfächer Anglistik, Vergleichende oder Allgemeine Sprachwissenschaft, Sinologie und Japanologie (sozialwissenschaftliche Ausrichtung).

Die befragten Indologen studierten ihr Hauptfach mit der Ergänzung durch Philosophie, Religionswissenschaft und Tibetologie (2. Nebenfach).

Die Sinologen wählten Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Jura, Japanologie, Neuere Deutsche Literatur und Medienwissenschaften als Nebenfächer.

Ägyptologie wurde mit Kunstgeschichte und/oder Vor- und Frühgeschichte kombiniert. Altorientalistik wurde mit den Nebenfächern Semitistik und/oder Altorientalische Archäologie ergänzt.

Insgesamt ergab die Befragung, daß zwar bestimmte Nebenfächer empfohlen wurden (z.B. bei Japanologie sozialwissenschaftlicher Ausrichtung das Nebenfach Sprachwissenschaft in Japanologie), die aber keineswegs zwingend waren, sondern die Studierenden konnten auch ihren Interessenschwerpunkten entsprechend wählen.

3.2. Motive für die Wahl des Studiengebietes

Bezüglich der Motive der Studierenden für die Wahl eines Studienfaches liegt inzwischen die Auswertung einer Befragung von Studenten des ersten Semesters vor, die im Rahmen eines Forschungsseminars „Studienfachwahl und Studienmotivation“ von den Soziologen durchgeführt wurde. In der Kurzfassung der Ergebnisse, einer Broschüre mit dem Titel **Studienfachwahl und Studienmotivation**, werden Motivdimensionen entwickelt, die sich durch fünf Faktoren charakterisieren lassen: Kultur (Selbsterfahrung, Kreativität und Problemorientierung enthaltend), Karriere, wissenschaftliches Fachinteresse, Moratorium (Verweilen, weil kein bestimmter Berufswunsch besteht) und Lebensstil. Auch bei der Befragung im Fachbereich „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ fanden sich verschiedene in die Studienmotivation einfließende Aspekte: Persönlichkeitsbildung, Horizontenerweiterung, Relativierung einseitiger "abgehobener" Vorstellungen, neue Erfahrungen, Kennenlernen sehr interessanter Leute, Entwicklung eines eigenen Lebensstils waren zu **Beginn** des Studiums wesentliche Motive für die Wahl ihres Faches. Generell ging aus der Befragung hervor, daß die Studierenden des Fachbereichs 11 sich hinsichtlich ihrer sozialen und materiellen Voraussetzung stark unterscheiden und - damit zusammenhängend- auch bezüglich ihrer Wahlmotive und der langfristigen Studienmotivation.

Bei der Frage nach dem Studienmotiv wurden zwei Kriterien deutlich: Erfolgsaussichten auf dem Arbeitsmarkt äußerten 11,6% der Befragten, d.h. es war einem Teil der Befragten besonders wichtig, Schwerpunkte hinsichtlich des Arbeitsmarkts zu setzen. Für die Mehrheit (86%) waren inhaltliche Schwerpunkte wichtiger als Gesichtspunkte, die den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt betrafen.

Interessant wird der Vergleich mit den Aussagen, die **rückblickend** von den Absolventen auf die Frage nach dem Wert ihres Studiums gegeben wurden: Den Zweck sahen

- 63% in der Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum zu bilden
- 61% im Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens
- 21% in der Ausbildung für einen interessanten Beruf.

Als Drittes soll gezeigt werden, welche Berufsvorstellungen sich bei den Befragten während des Hauptstudiums herauskristallisiert haben.

Tab 2 Berufsvorstellungen der Studierenden des FB 11

Forschung und Lehre/Universitätslaufbahn	15
Freie Wirtschaft und Management mit Asienkontakten	8
Medien und Presse	5
Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung Kulturreferent/Museumsarbeit	4

Dolmetscher/Lehramt	3
Verlust des eigentlichen Berufsziels/Frustration	3
Entwicklungs- und Sozialarbeit/ Projekte zum Studium und der Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen	2
Tourismus	1
diplomatischer Dienst	1
Bibliotheksarbeit/Katalogisierung von Handschriften	1
Kunst-Sachverständiger/Versicherung	1

3.3. Studienverlauf

3.3.1. Studiendauer

Keiner der Befragten hat weniger als 10 Fachsemester studiert. 7% der ehemaligen Studenten haben inzwischen promoviert. In der Höhe der Semesterzahl ist bei den Studierenden der Sinologie und Japanologie im Regelfall der einjährige Auslandsaufenthalt eingeschlossen. Keine Angaben machten 8 der Befragten.

Tab 3 Semesterzahl der Absolventen (im Hauptfach)

10-12 Semester	21
14/15 Semester	8
16/17 Semester	4
19 und mehr Semester	2

3.3.2. Verzögerungen

Aus der Befragung ging hervor, daß 50% der Absolventen den Eindruck hatten, ihr Studium habe länger als geplant gedauert. Bei einigen führte ein im Hauptstudium vorgenommener Aufenthalt im Ausland, der der Qualifikation und des Spracherwerbs dient, zu einer Verlängerung um ein Jahr. 18 der Befragten nutzten die Möglichkeit eines oder mehrerer Auslandssemester. 7 Studierende exmatrikulierten sich für 1-3 Semester. Andererseits führten 18 der Befragten an, keine Unterbrechung ihres Studiums vorgenommen zu haben.

Die Studierenden sahen die Ursachen für eine Verlängerung der geplanten Studiendauer vorwiegend unter drei Aspekten: finanzielle, familiäre oder persönliche Gründe, durch die Universität bedingte Gründe. Die folgende Tabelle gibt in Stichpunkten Auskunft über die von den Befragten erwähnten möglichen Ursachen.

Tab 4 Ursachen der Verlängerung des geplanten Studienverlaufes

Finanzielle Schwierigkeiten (z.B. auslaufendes BAföG, zeitaufwendige Jobs)	7
mangelnde Informationen über eine erfolgreiche Studienplanung Schwierigkeiten in der Koordination der Seminare und Vorlesungen falsche Vorstellungen über Studieninhalte	5
Berufs- und Familienperspektive schwer vereinbar	4
mangelnde Akzeptanz der Vorleistungen, der Scheine und des Magisterthemas	3
schlechte Studienbedingungen, und zwar fehlende Lehrkräfte bzw. für Beratung der Studenten unmotivierte Dozenten	3
aufwendiges philologisches Sprachstudium	3
Verfahrensfragen zum Examen vom Dekanat nicht eindeutig beantwortet	3
private Gründe	3
Exmatrikulation zur Horizonterweiterung	2

3.3.3. Studienfachwechsel

Unter den Absolventen gaben 23%, also fast ein Viertel der Befragten an, im Laufe des Studiums ihr Studienfach oder ihren ursprünglich angestrebten Abschluß gewechselt zu haben. Nicht alle Befragten äußerten sich zu den Gründen. Die Ursachen, die hauptsächlich aus den Antworten hervorgingen, lauten:

- schlechte Studienbedingungen (von 5 der Befragten angegeben)
- ungenügend konkrete Vorstellung vom Studiengang und den Inhalten (von 3 der Befragten angegeben)

Im ersteren Fall wurde erwähnt, daß das gewünschte Studienfach (z.B. Religionswissenschaft) an der Universität im Heimatort nicht angeboten wurde oder daß Studenten sich wegen fehlender Lehrkräfte im Hauptfach für den Wechsel des Studienfachs entschieden. Auch wurde geäußert, die Vermittlung der Lehrinhalte wäre als unzureichend empfunden worden. Im zweiten Fall trat eine Veränderung des Berufsziels ein, die zum Wechsel des Hauptfachs führte.

3.3.4. Studienortwechsel

Aus der Befragung ging hervor, daß 40% der Absolventen zumindest **einen** Wechsel des Studienortes vornahmen. Der Auslandsaufenthalt wird nicht in allen Fachgebieten des Fachbereichs 11 für notwendig erachtet. Doch ist ein Studium im Ausland (im allgemeinen von einem Jahr) zur Verbesserung der Sprachpraxis **angeraten**, wenn es sich vorwiegend um moderne Fremdsprache handelt, die im Rahmen des Hauptfaches studiert werden (z.B. Chinesisch bzw. Japanisch im Fachgebiet Sinologie und Japanologie). 5% der Befragten ließen sich für drei oder vier Semester beurlauben. Von den Befragten nahmen 17 **einen** Wechsel des Studienortes vor, 3 wechselten **zwei oder dreimal**.

Davon haben:

- in einer **weiteren** deutschen Universitätsstadt studiert 6
(meist war das Grundstudium bereits an einer anderen Universität absolviert worden)
- an einer **ausländischen** Universität studiert 15

Die Befragten konnten mehrere Gründe angeben; nicht alle, die einen Studienortwechsel durchführten, äußerten sich zu den Ursachen. Die Gründe waren:

- aus **eigenem** Antrieb und aus Neugierde auf eine andere Uni 23
- fachlich bedingt wegen Wunsch nach Spezialisierung 6
- durch Anregungen/durch Beziehungen der Lehrkräfte des Fachbereichs zu anderen Universitäten 6
- mit Hilfe des DAAD-Stipendiums (Sprachkurse an einer ausländischen Universität) 3
- zwangsweise (Kommunikationsprobleme mit den Lehrenden) 3
- Erwartung besserer Chancen bei einer Bewerbung 3

In welcher Weise haben die ehemaligen Studierenden von dem Studienortwechsel profitiert?

7% der Befragten äußerten, sie hätten nicht bzw. kaum profitiert. 93 % konnten sich in ihrem Fachgebiet besser qualifizieren, Fremdsprachenkenntnisse anwenden und erweitern (Japanisch, Chinesisch, Englisch). Für 7% der Befragten verbesserten sich die Studienbedingungen. Dazu kam der Zuwachs an Lebenserfahrungen und die Chance, den Horizont zu erweitern. 7% der Absolventen fanden an der neuen Universität mehr Verständnis und entgegenkommen von Seiten der Lehrenden.

Interessant sind die Ergebnisse bei der Frage, ob beim Studienortwechsel schwerwiegende Probleme aufgetreten sind. Die Mehrheit der Befragten stand beim Wechsel von einer anderen Universität nach Marburg keinen größeren Problemen gegenüber. Andererseits gaben elf der Befragten an, daß Probleme bei der Anerkennung der Leistungen bzw. Bescheinigungen anderer Universitäten auftraten. Die meisten der geäußerten Schwierigkeiten bestanden darin, im Ausland erworbene Studienleistungen an der

Universität Marburg anerkennen zu lassen. Ein Befragter gab an, nach der Rückkehr aus dem Auslandsaufenthalt sei die Prüfung herausgezögert, bzw. ihm verweigert worden.

3.3.5. Das Geld fürs Studium

Der Lebensunterhalt eines Studierenden kommt erfahrungsgemäß aus mehreren unterschiedlichen Quellen. Dieter Herrmann erwähnt in einem Vorwort zu einem Stipendiumführer namens "Geld fürs Studium und die Doktorarbeit. Wer fördert was?" von 1994 ein paar Zahlen genereller Art. Nach Herrmanns Angaben liegt der Grundbedarf eines durchschnittlichen Studierenden bei etwa 1200 DM pro Monat, ein Betrag, den allerdings nicht alle tatsächlich zur Verfügung haben. Die Einnahmequellen werden generell zu etwa 46% von den Zahlungen der Eltern abgedeckt. 69% der Studierenden erhalten Unterstützung der Eltern, darunter auch "unbare" Leistungen, 26% finanzieren das Studium durch BAföG, 15% durch Stipendien, 13% durch Jobben.

Die Befragung der Absolventen im FB 11 zeigte, daß die finanzielle Grundversorgung aus unterschiedlichen Einnahmequellen erfolgt, wobei hauptsächlich die Unterstützung der Eltern und die Leistungen des Staates die Grundversorgung bilden. Etwa zwei Drittel der insgesamt Befragten profitierten von der elterlichen Unterstützung in der Weise, daß sie die familiäre Versorgung als Hauptbezugsquelle in Anspruch nehmen konnten. Es ist auffallend, daß unter der Gruppe der Studenten mit Hauptfach Japanologie etwa 63% ihr Studium völlig oder größtenteils vom Unterhaltsgeld der Eltern bestreiten konnten. Eine befragte Person aus diesem Fachgebiet gab an, das Grundstudium mit Hilfe des Geldes des Partners absolviert zu haben. Insgesamt 40% der Befragten erhielten im Grundstudium BAföG-Leistungen. Vier der Befragten erhielten im Grundstudium besondere Bezüge (z.B. Waisen-, Blindengeld), welche aber nur 30-50% des benötigten Bedarfs abdeckten.

7% der Befragten gaben eigene Ersparnisse an, 20-30% des Bedarfs konnte dadurch bestritten werden. Ebensoviele (knapp 7% der Befragten) konnten 20-30% des Lebensunterhalts bereits als studentische Hilfskraft verdienen.

Von den 37%, also mehr als einem Drittel der Befragten, die während des Grundstudiums Aushilfstätigkeiten nachgingen, wurden Beschäftigungen wie Verkäufer, Lagerarbeiter, Galerist und Nachtwache in der Altenpflege genannt. 30% der Befragten erhielten von den Eltern bis zur Beendigung ihres Studiums Unterhaltszahlungen, welche sie zu 75-100% versorgten. Eine befragte Person wurde auch während der Promotion von den Eltern unterstützt.

Rund 33% der Befragten bezogen auch im Hauptstudium noch BAföG. Im letzten Studienjahr gingen die BAföG-Bezüge deutlich zurück (19% der Befragten erhielten noch staatliche Förderungen), was daran liegt, daß die Regelstudienzeit bereits überschritten war und dementsprechend keine staatlichen Leistungen mehr gefordert werden konnten. 49%, also rund die Hälfte der Studierenden, arbeiteten als studentische Hilfskraft an der Universität (darunter auch in fachübergreifenden Sonderforschungsprojekten). Im Jahr vor der Magisterprüfung ging die Anzahl der an der Universität als Hilfskraft Beschäftigten auf

rund 21% zurück, was u.a. in der hohen Semesterzahl der Studierenden begründet liegt, da eine Beschäftigung während des Studiums i.d. Regel nur bis zum 9./10. Fachsemester zugelassen wird. 28% der Befragten nahmen im Hauptstudium Aushilfstätigkeiten an; eine befragte Person gab an, während eines Auslandsaufenthalts gearbeitet zu haben; einer der Befragten war als studentische Beratungskraft an der Universität Marburg tätig. Die Tabelle bietet einen Blick auf die unterschiedlichen Bezugsquellen der Studierenden und über die prozentuelle Höhe in Grund- und Hauptstudium.

Tab 5 Die materielle Versorgung der Absolventen im Grund- und Hauptstudium

Bezugsquelle im Grundstudium	Hauptbezugsquelle (Versorgung ab 10% des Bruttoeinkommens)	sonstige Bezugsquelle (5% des Einkommens)	Nebenzugsquelle (Deckt 10-25% des Einkommens)
Eltern	15	8	4
BAföG	9	5	3
Jobs	-	8	8
Stipendium	1	-	1
sonstige Versorgungsbezüge	-	2	3
Bezugsquelle im Hauptstudium	Hauptbezugsquelle (Versorgung ab 10% des Bruttoeinkommens)	sonstige Bezugsquelle (5% des Einkommens)	Nebenzugsquelle (Deckt 10-25% des Einkommens)
Eltern	13	8	4
Partner	1	-	1
eigene Ersparnisse/privat	1	3	3
BAföG	8	3	3
Darlehen	-	1	1
Stud. Hilfskraft	2	9	10
Jobs	3	2	7
Stipendium	2	-	2
sonstige Versorgungsbezüge	-	-	1

3.3.6. Berufsberatung und studienbegleitende Planung

Die Antworten auf die Frage, ob während des Studiums neben den eigentlichen Studienanforderungen Veranstaltungen zur Berufsberatung besucht bzw. andere Fortbildungsmöglichkeiten genutzt worden seien, fielen recht gestreut aus, d.h. die befragten Absolventen schwankten zwischen starkem Engagement und völligem Desinteresse. 58% der Befragten haben Angebote der Universität zur Berufsberatung oder Weiterbildung wahrgenommen. Als desinteressiert erschienen 37% der ehemaligen Studenten. Orientierungsseminare im Berufsfeld der Geisteswissenschaften wurden vor einigen Jahren noch nicht so verstärkt angeboten. Trotzdem haben 21% wenigstens einmal eine solche Veranstaltung besucht, wie sie z.B. unter dem Titel "Vom Magister in den Beruf" abgeboten werden. Eine befragte Person nahm an der Veranstaltung der ZAS "Strategien zur Vorstellung und Bewerbung" teil.

Mehr oder weniger privat organisierte Formen der Weiterbildung waren Computerkurse, Gespräche mit Dozenten, Praktika, Exkursionen, pädagogische Schulungen und Kontakte zu politischen Organisationen. Hingewiesen werden sollte auf das Angebot, die Studienberatung der ZAS in Anspruch zu nehmen.

Unter den Möglichkeiten der Weiterbildung an der Uni wurden folgende genutzt:

- Datenverarbeitung, darunter das Postdoc-Programm	2
- Fremdsprachen: Niederländisch, Dänisch, Französisch	3
- Aufbauelement: Deutsch als Fremdsprache	1
- Rhetorik-Kurs	1

Unter Broschüren und Zeitschriften sind "Career-Forum"/Berlin, "Forum", "Uni", "Unikum", "Wirtschaftswoche" erwähnt worden, daneben Untersuchungen über den Verbleib von Absolventen mit Magisterabschluß (mit dem Schwerpunkt Geisteswissenschaften), Broschüren des Arbeitsamtes und der ZAS. Von den Studenten mit den Fachgebieten Kunst, Archäologie oder Geschichte wurden "Art" und "Die Zeit" aufgeführt.

3.3.7. Das Praktikum im Fachbereich 11- ein Stiefkind?

Rund 75% der Befragten halten ein Praktikum für sinnvoll, 23% halten es in ihren Fächern (vornehmlich Indologie, Religionswissenschaft) für wenig sinnvoll, etwa 40% machten ein Praktikum, 10% absolvierten sogar mehrere. Eine befragte Person äußerte sich, ein Praktikum sei von ihrem damaligen Professor nicht erwünscht gewesen.

Praktikumsplätze der befragten Absolventen

Museum	Amt für Denkmalspflege
Ausgrabungspraktika	Kunst- und Antiquitätenauktionshaus
EDV-Praktika zur statistischen Erhebung von Fundmaterial	Konzernzeitung
Deutsch-Chinesischer Kultur- und Wirtschaftsverband	Redaktionsbüro
Management auf Medienfestivals und Messen im Ausland	Öffentlich-Rechtlicher Sender
Japanisches Verkehrszentrum	Rechtsanwaltskanzlei
Deutsche Zentrale für Tourismus	Filmagentur
	Produktionsfirma
	Altenheim
	Schule/Lehramt

3.4. Magisterprüfung

Die Befragung der Absolventen zeigte, daß gerade Erfahrungen vor und während des Prüfungsverfahrens die Studierenden sehr geprägt haben und sich als bedeutsam für die Einschätzung der gesamten Universitätszeit durch die ehemaligen Studierenden erwiesen. Das liegt zum einen daran, daß neben einer fachlichen Vorbereitung auch Verfahrensfragen in bezug auf die Prüfungsordnung zu klären sind, die kontinuierliche Kommunikation mit dem Dekanat und den Prüfern erfordern, vielfach sind auch noch schriftliche Leistungen (Scheine) zu erbringen oder nachzuholen, die durch eine Defizit an Studienplanung im Vorfeld plötzlich als zusätzliche Sachzwänge auftreten. Zum anderen führt der Ausblick auf die Beendigung des Studiums zu einer Phase der Rückbesinnung nach den Zielen und Motivationsfaktoren (vgl. Abschnitt 3.2.).

Die Selbsteinschätzungen der Absolventen im Fachbereich 11 in bezug auf Examen (Magister und Promotion) unterliegen - je nach Fachgebiet und persönlichen charakterlichen Merkmalen- großen Schwankungen. Es ist zu vermuten, daß das Bedürfnis, mit Hilfe der anonymen postalischen Befragung Kritik anzumelden, bei gerade diesem Thema stark motivierend war, den Fragebogen generell zu bearbeiten und zurückzusenden. Viele Absolventen fügten gesonderte Kommentare bei. Im Fragebogen fanden die Absolventen vorgefertigte Statements, denen sie graduell zustimmen konnten. Diese Statements, die nach Vorbild der Umfragen der Hochschul-Information-Systems (HIS) geschaffen wurden, ließen sich zu z.T. sehr widersprüchlichen Meinungsbildern zusammenfassen. Die Einstellungsskalen, die in den Fragebögen verwendet werden, wurde von den Forschungsgruppen der HIS an verschiedenen Magisterjahrgängen über einige Jahre getestet.

Tab 6 Magisterprüfung im FB 11; Meinungen der Absolventen zum Ablauf des Prüfungsverfahrens

Prüfungserfahrungen	zutreffend	bedingt zutreffend
Konnte nicht das tatsächliche Können zeigen/ große Prüfungsangst	16.2% (davon 85% Japanologen)	28%
Examen zu lang	16.2%	25.6%
mit falschen Vorstellungen in das Examen gegangen	-	9.3%
Bestehen war Glücksache	9.3%	-
Anforderungen waren unrealistisch hoch	9.3%	-
Noten drücken die wirklichen Leistungen aus	27.9%	16.2%
Anforderungen waren vorher klar definiert	30.2%	20.9%
Zwischenprüfungen einzuführen, sei notwendig	2.3%	-

Die Dauer der Examensphase (von Anmeldung bis zum Abschluß) variierte von 7-9 Monaten (12.8 % der Absolventen) über 10-12 Monate (59 % der Absolventen) bis zu 13-14 Monaten (15.4 % der Absolventen). Mehr als einhalb Jahre benötigten 7.7 % der Befragten. Kritisiert wurde, daß bei den umfangreichen Vorarbeiten (Menge des durchzuarbeitenden Lehrstoffes, zusätzliche neue Literaturhinweise, Abklärung der Prüfungsordnung) mit einem Jahr nicht mehr auszukommen sei. Bei der Vorbereitung auf das Examen erwiesen sich laut der Befragung das Selbststudium als effektiv, daneben Seminare, Übungen und Gespräche mit Dozenten, in vielen Fällen auch eine gute Kenntnis der Lieblingsgebiete der Prüfer (z.B. die Berücksichtigung deren "Steckenpferde"). Sonstige Möglichkeiten der Examensvorbereitung, die von allen Absolventen genannt wurden: Arbeitsgruppen, Fachgespräche mit Lehrkräften (z.B. über Eingrenzung der Themen), Austausch mit Examinierten, Aufzeichnungen und Mitschriften (besonders im Nebenfach

BWL), phasenweise Abstand zur Uni und viel Selbstdisziplin, Simulation von Prüfungssituationen, Üben von Redetechniken.

Einige Absolventen betonten, daß ein enger Austausch mit dem Lehrenden, der sie bei der Magisterprüfung betreute, bzw. dem "Doktor-Vater", sich bei der erfolgreichen Bewältigung der Vorbereitungen für die Magisterprüfung bzw. die Promotion als wesentlicher Punkt herausgestellt habe.

3.4.1. Schlüsselqualifikationen - und die Universität

Wir fragten auch nach den Schlüsselqualifikationen in Zusammenhang mit Erfahrungen bei den Bewerbungsgesprächen und in der Berufspraxis. Dabei interessierte uns, was bei den einzelnen Absolventen, die gerade im Bewerbungsverfahren stecken oder bereits einige Erfahrungen im Berufseinstieg gesammelt haben, rückblickend an der Universität vermißt wurde. Es ist dabei ein grundsätzliches Problem, ob die Universitäten überhaupt die Strukturen- bzw. nach ihrem Selbstverständnis auch die Aufgabe- haben, Studierende auf die Erfordernisse eines außeruniversitären Arbeitsmarkt vorzubereiten. Mit Sicherheit ist ein Ergebnis der Befragung, daß Studierende letztere Erwartung an die Universität hegen.

Wir gingen für die Befragung so vor, daß die Absolventen vorgegebenen Antworten zustimmen konnten (vgl. Anhang: Fragebogen 1.18./1.19). Zusätzlich konnten ergänzende Vorschläge gemacht werden.

Aus der großen Resonanz auf diese Frage könnte man schließen, daß das Bedürfnis nach Ausbildung mancher der Schlüsselqualifikationen, wie z.B. autodidaktisches Arbeiten, fachübergreifende Bildung und rhetorische Fertigkeiten während der Studienzeit nicht als ein primär dringendes wahrgenommen wird, sondern die Tendenz besteht, die Bewältigung dieser Anforderungen eher zum Ende des Studiums zu verschieben. Je mehr die Absolventen sich praktisch bewähren müssen, desto begehrenswerter erscheinen ihnen jene Qualifikationen, die mehr Selbstsicherheit und Durchsetzungsvermögen verheißen.

Auffällig ist dabei die Tatsache, daß die von der ZAS in regelmäßigen Abständen angebotenen Tutorentainingsprogramme, die gerade die gewünschten organisatorischen und rhetorischen Fähigkeiten vermitteln, nicht in dem Maße von den Studenten besucht werden, wie nach Umfragen wie der vorliegenden anzunehmen wäre. Es besteht eine Diskrepanz zwischen den formulierten Bedürfnissen und der tatsächlichen Nachfrage durch die Studierenden. Was die fachübergreifende Bildung betrifft, muß auf den Zusammenhang von finanzieller Grundversorgung und zeitlicher Studienbeschränkung hingewiesen werden. Diejenigen Studierenden, die staatliche Unterstützung beziehen und zusätzlich regelmäßig verschiedene bezahlte Tätigkeiten annehmen, können die Vielfalt der an der Universität angebotenen Seminare, Vorträge und Studienreisen, selbst wenn sie daran sehr interessiert sind, gar nicht wahrnehmen.

Tab 7 Schlüsselqualifikationen und der Grad des Wunsches nach Training an der Universität

Mögliche Schlüsselqualifikationen für den Erfolg im Berufsleben	Zahl der Antworten	Fähigkeiten, die im Studium mehr trainiert werden sollten
allgemeine und fachübergreifende Bildung	18	allgemeine und fachübergreifende Bildung
Kommunikationsfähigkeit/Verhandlungsgeschick und diplomatisches Gespür	31	Kommunikationsfähigkeit & Rhetorik
mehrere Fremdsprachen/-Auslandserfahrungen	29	Fremdsprachen
Durchsetzungsvermögen/Initiative/Zielstrebigkeit	24	Selbstbehauptungstraining
autodidaktisches Aneignen von Lerninhalten	25	Kleingruppen oder Tutorien
Rechts- und Wirtschaftskennntnisse, z.B. Arbeitsrecht	9	Erwerb von Praxiseinheiten, (zusätzlich zu Vorlesungen und Skripten), also kaufmännische Praktika, Seminare zur Simulation von Gesprächen oder Situation in Firmen, begleitende Tutorien
Toleranz, soziale Flexibilität, Einfühlungsvermögen	7	Auslandspraktika, Lerngruppen

Auf die Frage "Waren Sie nach Ihrem letzten Studienabschluß weiterhin an einer Hochschule eingeschrieben?" antworteten 35%, also mehr als ein Drittel mit ja; diese Frage wurde teilweise von den Befragten ignoriert. 14 Absolventen pflegen noch Kontakte zu ihrer ehemaligen Hochschule, z.B. zu (noch studierenden) Kommilitonen oder benutzen die Fachbibliothek bzw. die Universitäts-Bibliothek. Drei der Befragten gaben an, aufgrund der jetzigen Berufstätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ehemaligen Studienort noch Kontakte zu pflegen. Zwei äußerten, noch sporadischen Kontakte zu ehemaligen Dozenten zu halten.

3.5. Ab in den Beruf

3.5.1. Weiterführende Berufsausbildung oder Promotion?

26% der Befragten arbeiteten zur Zeit der Umfrage nicht oder standen noch vor dem Universitätsabschluß. Demzufolge hatte etwas unter einem Drittel der befragten Absolventen den Übergang in die Berufstätigkeit noch nicht angetreten. Den Wunsch, weitere Phasen der Ausbildung zu absolvieren, äußerten 14% der Befragten. Im einzelnen wurden als Bereiche genannt: Therapeut (mit Hilfe einer Umschulung übers Arbeitsamt), Public-Relation-Berater, Wirtschaftskorrespondent oder "Consultant"/Berater betriebsintern in einer Firma, ABM-Stelle, Trainee-Programm (im Verlagswesen), Weiterbildung im Bereich "Tourismus". Zwei der Befragten machten berufsbezogene Weiterbildung an der Industrie und Handelskammer und PC-Schulungen.

Zu der Frage, ob nach dem Studium eine zusätzliche Qualifikation angestrebt werden oder ob erst einmal einige praktische Erfahrungen im Berufsleben gesammelt werden sollten, gab die Befragung keine allgemeingültigen Antworten. Eine der vertretenen Meinungen war, durch eine Promotion sei keine bessere Chance auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten, dagegen war die Mehrheit der Befragten der Ansicht, daß es sinnvoll sei, sich in ihrem Fachgebiet durch eine Promotion zu qualifizieren.

Was die Frage der Promotion oder eines Aufbaustudium betrifft, streben 30.2% eine Promotion an, 4.6% wissen noch nicht genau, ob sie promovieren werden, 16.2% sind dabei, ein Aufbaustudium durchzuführen. Genannte Gebiete für ein Aufbaustudium sind:

Editionswissenschaft, Tourismusmanagement, Deutsch als Fremdsprache, BWL und EDV(Fernstudium), Zweitstudium europäische Sprachen/BWL .

Fünf der Befragten hatten bereits promoviert, einerseits mit finanzieller Unterstützung durch ein Stipendium, andererseits durch die Arbeit als "wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß" an der Universität oder zusätzliche Tätigkeiten.

Wie finanzieren diejenigen, die zur Zeit promovieren oder ein zusätzliches Studium absolvieren, hauptsächlich ihr jetziges Studium/ihre Promotion ?(es waren mehrere Nennungen möglich):

- durch Jobben (53.8%)
- mit einer Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter (46.1%)
- mit der Hilfe des Partners und der Eltern (30.7%)
- durch ein Stipendium (30.7%)
- aus Ersparnissen (15.3%)
- mit einer Promotionsstelle (13.8%, davon einer im Ausland)
- durch Kredite (7.7%)

Der Lebensunterhalt der Promovierenden bzw. der ein weiteres Studium absolvierenden Befragten steht, da nur knapp jeder Dritte ein Stipendium erhält, auf unüberschaubare Zeit,

meist aber für die gesamte Dauer der Promotion/des Aufbaustudiums auf einer unsicheren Basis. 30% der Promovierenden und Weiterstudierenden hielten ihren Lebensunterhalt für die gesamte Dauer ihrer Qualifikation für gesichert, für 40% ist die Finanzierung noch ungewiß, 15% sind in relativ ungesicherten Verhältnissen und der Rest enhielt sich einer Beurteilung seiner finanziellen Verhältnisse, bzw. konnte sich zur wirtschaftlichen Zukunftsplanung nicht äußern. Diejenigen, die nach dem Magister weiterstudieren, riskieren mit ihrem Entschluß ein Defizit an praktischer Erfahrung, was bei manchen auch zum Gefühl der Resignation führt.

3.5.2. Berufsbilder

Die Zeit direkt nach dem Magisterabschluß und im folgenden Jahr ist als Übergangs- und Einstiegsphase in das angestrebte Berufsfeld von Wechsel und Neuorientierung geprägt. 28%, also etwas unter einem Drittel der Befragten, arbeiteten in dieser Zeit in Teilzeitbeschäftigungen und als Aushilfskräfte, z.B. als Fachverkäufer in einer Galerie, als Lagerarbeiter oder im Büro in Zeitarbeitsfirmen. 7% waren in der Erwachsenenbildung tätig. 14% hatten eine Zeitstelle als wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß an der Universität. 9.3% waren selbständig als Sprachlehrer beschäftigt oder freie Mitarbeiter bei Rundfunk/Zeitung/Fernsehen. Im zweiten und dritten Jahr nach Beendigung des Studiums kristallisierten sich folgende Berufsbilder heraus:

Tab 8 Berufsfelder von 39 Magisterabschlüssen im Fachbereich Außereuropäische Sprachen (Mehrfachnennung war möglich)

Doktorand	Promotion (davon 2 mit deutschem Stipendium)	3
	Promotion mit ausländischem Stipendium	1
angestrebte Habilitation	DFG	1
Wissenschaft und Bildung	VHS/ Erwachsenenbildung	1
	Lehrauftrag Universität bzw. Wissenschaftl. Mitarbeiter (Dauerstelle)	5
	Lehrauftrag ohne Finanzierung (Uni)	1
	Sonderpädagoge im Ausland	1
	Dozent/Sprachlehrer an in- und ausländischen Institutionen	4
	Mitarbeiter im Graduiertenkolleg	1
	Forschungsauftrag an einer ausländischen Universität	1
	Fremdsprachensekretär/Literaturrecherche	1

	Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität und Gesamthochschule	1
Kunst- Kultur	Galerist und Kunstsachverständiger bei Auktionshäusern	1
Kunsthandwerk	Herstellung und Vertrieb von Kunsthandwerk (selbständig)	1
	Studienreisen-Organisator/ Reiseleitung (selbständig)	2
Wirtschaft	Public Relation-Berater	3
	Personalberatung bzw. Referent in einem Wirtschaftsunternehmen (Südostasien)	2
	Kundenberater/Sachbearbeiter (in- und ausländische Bank)	2
	Management/Unternehmensberatung in Asien	4
	Wirtschaftskorrespondent	1
	Technische Redaktion (Software-Entwickler)	1
	Systemanalytiker	1
	Sachbearbeiter in Reisebüro (Beratung ausländischer Kunden)	1
	Fremdsprachen-/Vorstandssekretär (Unternehmen)	2
Medien	Medienpädagoge, mit Weiterbildung zum Public Relation-Referenten	1
	Verlagswesen (Fortbildung)	1
Staatliche Verwaltung	Koordinator für internationale Beziehungen (ausländische Regierung)	1
Sonstige	Therapeut	2
	ABM-Stelle	1

3.5.3. Bewerbungsstrategien

Zu der Häufigkeit der Bewerbungen befragt, ergaben die Antworten starke Differenzen; Es hat daher vordergründig den Anschein, daß die Anzahl der Bewerbungen und die erfolgten Bewerbungsgespräche in keinem unmittelbaren Verhältnis dargestellt werden können. 35% der Befragten haben sich 5-10 mal beworben und sind im Verhältnis 1:3 auch von den angeschriebenen Institutionen eingeladen worden. Dagegen stehen die Erfahrungen einer Gruppe der Befragten (16%), die sich sehr oft beworben haben (20-60 mal innerhalb von 2-3 Jahren), von denen nur jede zehnte Institution/Firma mit einem Vorschlag zum Vorstellungsgespräch reagierte. Oftmals führte bei den Absolventen des Hauptfaches Japanologie mit Nebenfachkombination Wirtschaft eine geringe Anzahl von Bewerbungen bei einer Bank oder einem Industrieunternehmen zum Eintritt ins Berufsleben und zu einer verantwortungsvollen und gut bezahlten Stellung; dabei wurde aber über den Verlust fachlicher bzw. wissenschaftlicher Kompetenz und mangelndem Zusammenspiel mit familiären Bedürfnissen oder persönlichen Vorlieben geklagt. Beispielhaft ist der Fall eines Absolventen, der sich um ein unentgeltliches Praktikum im Verlag bemühte (30 Bewerbungen, drei Zusagen als Reaktion).

Nur einmal (vgl. Anhang: Fragebogen 3.5.1.) fragten wir nach einer Einschätzung des Absolventen, ob eine Benachteiligung aufgrund seines Geschlechts erfolgt sein könne. Darauf äußerten 4 Absolventen, daß sie wegen ihres Geschlechts oder wegen ihres Alters (über 30 Jahre) benachteiligt worden seien. Diese Benachteiligung trat bei Bewerbungen in der Touristikbranche und im Verlagswesen auf.

3.5.4. Bei welchen Firmen/Institutionen haben Sie sich um eine ihrer Qualifikation entsprechenden Stelle beworben?

Auf diese Frage trafen von vielen der befragten Absolventen nicht sehr präzise Antworten ein. Auf Grund der starken Streuung der Aussagen erfolgt die Aufzählung nicht in der Reihenfolge der Häufigkeit.

1. Deutsche Universitäten und Technische Hochschulen
 - 1.a Graduiertenkolleg
 - 1.b Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität und Gesamthochschule
2. DAAD
3. Fernöstliche Universitäten (als Lektor oder Tutor)
4. Kirchliche Trägerschaften im Bereich der Erwachsenenbildung/Deutsch als Fremdsprache
5. Goethe Institut
6. Europäische Union (Deutsch-Japanisches Referat, Entwicklungsreferat)
7. Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)
8. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

9. Auswärtiges Amt
10. Heinrich-Böll-Stiftung
11. Wirtschaftsunternehmen (in Fernost produzierende und exportierende Firmen):
(Autoindustrie, Kosmetik, Elektronik)
12. Reiseveranstalter- und Büros/ Studienreiseunternehmen
13. in- und ausländische Banken
14. JETRO (Japanische Außenhandelsorganisation)
15. Werbeagentur
16. Kunstgewerbe- und Auktionshäuser:
17. Versicherung/Maklerbüro
18. Museum
19. Rundfunk und Fernsehen

3.5.5. Kriterien für den Erfolg bei der Stellensuche

(Anzahl der Nennungen in der Reihenfolge der Häufigkeit, den zuerst aufgeführten Gesichtspunkten wurde eine hohe Wertigkeit zumessen)

- I "Profil und Selbstbewußtsein" (63%)
- II "Mobilität, Mut zu äußeren Veränderungen, Flexibilität und Bereitschaft, ins Ausland zu gehen" (61%)
- III "Nachweis von Berufspraxis" (58%), ein Punkt, der gerade bei Magisterstudenten, die kein Praktikum gemacht haben, als großer Mangel im Kampf auf dem Arbeitsmarkt empfunden wird.
- IV "besondere fachliche Spezialisierung" (26%) (Unilaufbahn)
- V "die Qualität der Magisterarbeit/Doktorarbeit" (bezüglich der Unilaufbahn von Bedeutung) (19%)
- VI "gute Kenntnisse bezüglich politischer und wirtschaftlicher Trends" (14%) - (besonders bei Tätigkeiten im Bankwesen, Touristik und in der produzierenden Industrie vonnöten)
- VII "Persönliche Beziehungen zu den Lehrenden" (14%) (betrifft die Universitätslaufbahn)

Der ideale Bewerber ist eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung, zuverlässigem Auftreten und Überzeugungskraft im Vorstellungsgespräch. A und O bei Firmen sind vielseitige Berufserfahrungen und praktische Berufsausbildung, ein zügiges Studium und EDV-Kenntnisse. Eine ansprechend gestaltete Bewerbungsmappe und Zähigkeit, vereint mit Höflichkeit, erhöhen die Chancen auf einen schnellen Eintritt in die Berufswelt.

3.5.6. Hindernisse bei der Stellensuche

Alle Befragten, die sich bereits auf dem Arbeitsmarkt orientiert hatten, äußerten sich dahingehend, daß für ihre Fächerkombination nur wenig bzw. keine Stellen angeboten würden. Besonders gravierend erfuhren es die Religionswissenschaftler (11.6% der Befragten äußerten sich negativ zu den Zukunftsaussichten).

Aber auch eine befragte Person, die mit drei Sprachfächern und EDV-Kenntnissen eine gute Ausgangsbasis erworben hatte, klagte über zusätzliche fehlende **Schlüsselqualifikationen**, Anforderungen, die sich oft bis ins "Übermenschliche" steigerten, wie eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung oder ein BWL-Studium (Doppelstudium). Auffallend und beängstigend sei die enorme Menge an Mitbewerbern. Ein Benachteiligung, wenn eine bestimmte Altersgrenze (über 30) erreicht sei, werde deutlich spürbar. In dieser Altersgruppe kommt wegen des Wunsches nach Existenzgründung und Familienplanung eine gewisse Scheu vor Veränderungen (wechselnden Auslandsaufenthalten) auf. Dann wird der Wunsch nach Selbständigkeit in Zusammenhang mit Familie/Beziehung geäußert (vgl. Stichwort 3.5.9. **Perspektiven**). Es wurde darauf verwiesen, daß die Bewerbungen, gerade bei ehemaligen Studenten mit guten Fremdsprachenkenntnissen zu "unspezifisch" formuliert worden seien. Es fehle die Erfahrung und das Training, zielgerichtete Bewerbungen zu schreiben, die eigenen Fähigkeiten objektiv zu schildern und ins rechte Licht zu setzen.

Weitere Hindernisse im Kampf auf dem Arbeitsmarkt

- Bewerber mit Berufserfahrung und Promotion bevorzugt	18
- finanzielle Erwartungen zu hoch	7
- zu spezielle Kenntnisse verlangt (z.B. Sprachen, EDV)	4
- Uni-Sprachstudium reicht als Qualifikation nicht aus	1
- Familie/Beziehung und Beruf sind nicht vereinbar	5

3.5.7 Wie haben Sie Ihre letzte bzw. jetzige Arbeitsstelle gefunden?

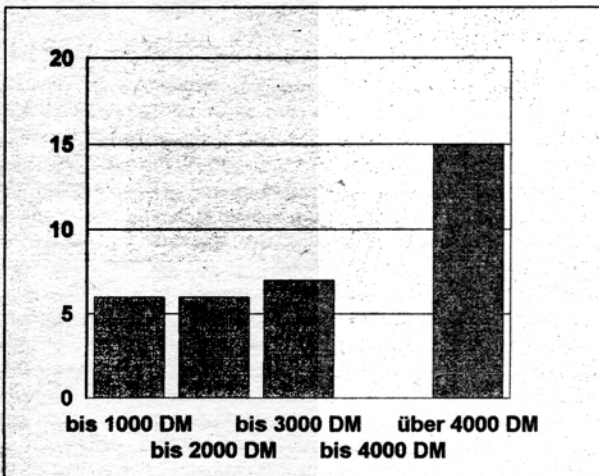
- Bewerbung auf ein Inserat/Ausschreibung	8
- Blindbewerbung	7
- Tip von Kommilitonen, ehemaligen Lehrerenden	4
- Zufallskontakte	1
- Vermittlung des Arbeitsamtes	4
- Fortbildungsmaßnahme	1
- Zeitarbeit und Personalleasing	2
- habe mir die Stelle selbst geschaffen	3
- durch Kontakte bei Messen/Konferenzen/Börsen	1
- durch ein Praktikum/freie Mitarbeit während des Studiums	3
- durch Kontakte auf Auslandsreisen/Studienreisen	1
- Headhunter	1
- Hobby zum Beruf gemacht (Kunsthandwerk)	1
- eigenes Inserat (IHK)	1

3.5.8. Einschätzung der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf und finanzielles Profil

Da ein großer Teil der Befragten sich noch in einer weiteren Ausbildungsphase befindet, geben die geäußerten Antworten kein genaues und vielfältiges Spektrum wieder. Zusätzlich wurde bemerkt, die Bezahlung für einen Akademiker mit Abschluß sei entschieden besser, und der Bezug zu den Studiengebieten sei auf dem "Freien Markt" kaum spürbar, da ganz neue Lernstoffe und Qualifikationen erworben werden müßten; diese Fähigkeiten und erforderlichen Kenntnisse würden im FB 11 nicht vermittelt, z.B. Arbeitstechniken und Selbstbehauptungstraining. Auf die Frage nach dem derzeitigen monatlichen Brutto-Einkommen gaben 21% der Befragten keine Antwort. Ein Drittel tat dies, weil der Magisterabschluß noch nicht erlangt wurde, bzw. sie sich noch im Prüfungsverfahren befinden.

Diagramm: Wie hoch ist ihr derzeitiges Brutto-Einkommen?

(die vertikale Achse stellt die Antworten in absoluten Zahlen dar, die horizontale Achse die Höhe des Einkommens)



Tab 8 Selbsteinschätzung der Qualifikationen, die im Studium erworben wurden, im Berufsleben

Qualifikationsdefizit (besonders bei Tätigkeit in freier Wirtschaft)	4
Unterforderung	7
Unterforderung in der Fortbildung	1
Zu wenig "Feed-back" vom Arbeitgeber	2
Undurchschaubarkeit der Konzepte	3
Ihrer Qualifikation entsprechend tätig (meist Uni-Angestellte/Dozenten)	7
bei Fortbildung des Arbeitsamtes sind vorhandene Qualifikationen nur mangelhaft berücksichtigt worden	1

3.5.9. Perspektiven

In diesem Abschnitt soll die (berufliche und außerberufliche) Perspektive der Befragten zusammengefaßt und die Einschätzung der Absolventen (auch im Rückblick auf den Studiengang) skizziert werden. Die Absolventen haben, je nach eingeschlagenem Berufsweg und dem Erfahrungshorizont, ganz unterschiedliche Vorstellungen. Vorrangig ist bei denen, die an der Universität arbeiten, sich weiter zu qualifizieren und möglichst die angestrebte Promotion, in einem Fall auch die Habilitation zu erlangen. Eine zweite Gruppe, die in der Wirtschaft oder lehrend tätig ist, wünscht sich berufliche Selbständigkeit, oftmals in Verbindung mit einer Familiengründung. Von rund einem Drittel der Befragten wurde geäußert, man wolle sich "anderweitig", d.h. in der Regel firmenintern, weiterbilden, auf dem Arbeitsmarkt "fit" bleiben und viele Erfahrungen im Ausland suchen. 16% der Befragten streben keinen Wechsel ihrer Arbeitsstellen an, sondern wollen sich dort in der Forschung und Lehre weiterqualifizieren. Weiterhin wurden genannt: Weiterbildung zum Public-Relation-Referenten, Weiterbildung zur Etat-Leitung (im Management), in der Computerbranche, zum Geschäftsführer/Personalentwicklung (betriebsinterne Qualifizierung in einem Wirtschaftsunternehmen), im Verlagswesen (Marketing, Redaktion, Lektorat), in der Reiseleitung/ Tourismus; Selbständigkeit als Dolmetscher, als Mitarbeiter bei Zeitungen und dem städtischem Kulturstädtchen, als Kunstkritiker, im Dienstleistungsbetrieb "Medium", als Entwicklungshelfer (mit eigenständigen Projekten); den Erwerb des Abschlusses "Deutsch als Fremdsprache" (DaF), einer Ausbildung zum Therapeuten.

Tab 9 Andere Fächerschwerpunkte und Berufsvorstellungen aus heutiger Sicht:

Fächerschwerpunkte	Zahl	Berufe	Zahl
Psychologie	2	Diplom -Dolmetscher	3
Pädagogik	1		
Medizin	1		
Soziologie	1		
Journalistik	1		
Hauptfach gleich mit NF Informatik, Wirtschafts- wissenschaft, Politologie, BWL, Medienwissenschaft, Germanistik	5	Goldschmied	1
		Wasserbauingenieur	1
BWL, mit NF Sinologie oder Japanologie	2	Verlagskaufmann	1
Deutsch als Fremdsprache	1	Gymnasial-Lehrer	1

Auf die Frage "Würden Sie, aus heutiger Sicht betrachtet, noch einmal denselben Ausbildungsweg wählen?" wurde von 37% der Befragten mit ja geäußert, 33% würden eine andere Fächerkombination ergreifen. Ein Drittel der Befragten ist, trotz mancher Schwierigkeiten mit dem Fachbereich und wirtschaftlicher Nöte, mit dem gewählten Fach im Grunde zufrieden. Ein Drittel wünscht sich einen mehr pragmatisch ausgerichteten Studiengang und ist der Meinung, sie wären mit einem Schwerpunkt Wirtschaft, Pädagogik oder Psychologie besser gefahren. Die Umfrage ergab, daß etwa jeder Dritte heute glaubt, daß es besser sei, ein weniger anspruchsvolles philologisches Hauptfach zu studieren, bzw. Fächer mit einem medienwissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Schwerpunkt in den Vordergrund zu stellen. Zwei der Befragten konnten keine genaue Auskunft geben, einer hielt die Frage für irreführend, zwei würden vorher eine Ausbildung machen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

4.1 Zusammenfassung der genannten Probleme

Bezüglich der Studienberatung beklagten insgesamt zwei Drittel der Befragten die mangelnden Informationsmöglichkeiten in ihrem Fachgebiet. 66% der Religionswissenschaftler kritisierten, es gäbe keine ausreichende Berufsberatung für ihre Fächerkombination; dasselbe äußerten auch knapp 80% der Japanologen, desgleichen Absolventen mit zusätzlichen Schwerpunkten in Kunstgeschichte oder Rechtswissenschaft. Es wurde mehrfach geäußert, man habe sich während des Studiums zu wenig um sogenannte "Schlüsselqualifikationen" (siehe 9.3 "Bewerbungsstrategien") gekümmert, auch sei eine frühzeitige Orientierung über den Arbeitsmarkt angeraten.

Ein studienbegleitendes Tutorium hätten sich 35% der Absolventen gewünscht.

Knapp 50% haben angegeben, sich mit älteren Kommilitonen über Berufsaussichten, Bewerbungsstrategien etc. ausgetauscht zu haben. Keine Lust, sich mit "später" zu beschäftigen, hatten nur 23% der Befragten, darunter ein Absolvent, der angab, daß seine Planungen zur Magisterprüfung immer wieder boykottiert worden seien und das Ende des Studiums deshalb den Charakter einer endlosen Sisyphus-Arbeit annahm. 26% äußerten sinngemäß "mein Studium war arbeitsintensiv und ließ mir wenig Zeit, über Berufsaussichten nachzudenken". Nur einmal wurde (bezüglich des eigenen Verhaltens) kritisch angemerkt, zu viel Freiraum begünstige das "Bummeln" und den Verdrängungsprozess "Zukunftsaussichten".

Ein weiteres Ergebnis der Befragung stellt sich als ein Defizit in der Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden des Fachbereichs dar, was dann besonders deutlich hervortritt, wenn es um die Formalien der Prüfungsphase geht. Über die Prüfungsordnung wird, so die Umfrage, nicht ausreichend und adäquat informiert, sowohl von seiten der Dozenten als auch von seiten des Dekanats. Bezüglich Magisterprüfungsordnungen wurde kritisiert, man habe den Eindruck, sie seien auf das Absitzen von Stunden (Scheine) konzipiert, die über das tatsächliche Können des Prüflings aber nur in beschränktem Maße Aussagen machen könnten. Eine intensive und verständnisvolle Einzelbetreuung vor und während der Prüfung sei sehr erwünscht, und habe man sie erfahren, sei sie außerordentlich vorteilhaft. Deutlich äußerten diejenigen der Befragten, die in Marburg im FB 11 einen Abschluß erlangt haben, daß es ihnen erschwert wurde, die Prüfungsordnung zu lesen: sie seien oftmals weder darüber belehrt, noch sei diese den Prüflingen auf Anfrage zur Einsicht ausgehändigt worden. Die mündlichen minimalen Vorinformationen zum Prüfungsverlauf, so eine befragte Person, hätten sich als falsch erwiesen. Bezüglich des Dekanats wäre mehr Klarheit hinsichtlich der Kompetenzen und mehr Flexibilität wünschenswert, z.B. konnte in einem Fall über die genaue Berechnung der Note bis zum Schluß keine Auskunft eingeholt werden.

Bei der Auswertung der Befragung traten bestimmte Problemkreise zutage, die sich den Fachgebieten "Religionswissenschaft" und "Japanologie" zuordnen lassen.

4.4.1. Probleme im Fachgebiet Religionswissenschaft

Insgesamt war unter den Absolventen im Fachgebiet Religionswissenschaft, die den Fragebogen beantwortet hatten, eine starke Unzufriedenheit deutlich herauszulesen, die sich nicht als Einzelproblem individueller Absolventen darstellen läßt. Die Erfahrungen der Absolventen mit dem Fachgebiet Religionswissenschaft sind tendenziell eher negativ, von Frustration geprägt. Zu den Erfahrungen in der Prüfungssituation wurde geäußert, daß von den Dozenten mehr Flexibilität (auch zeitlich) erwünscht wird: zum einen läßt sich zusammenfassen, habe es nur minimale Informationen gegeben, zum anderen sei die Gesprächsbereitschaft und die Kooperation des damaligen Dekans unbefriedigend und manchmal schwer durchschaubar gewesen: (Stichwort "Kompetenzprobleme").

Dazu wurde bemerkt, daß das interdisziplinäre Studium (mit Schwerpunkten, die durch die Nebenfächer gegeben seien) zu wenig bei der Prüfung berücksichtigt würde: (Stichwort "persönliche Schwerpunkte fallen unter den Tisch"). Eine befragte Person kritisierte, die Gewichtung der Magisterarbeit erschiene ihr unverhältnismäßig hoch, eine weitere befragte Person beklagte sich, mit ein wenig Entgegenkommen von seiten der Dozenten wäre das Examen wesentlich früher zu schaffen gewesen. Die Vermittlung der Lehrinhalte wurde von etwa drei der Befragten als unzureichend empfunden. Bezüglich der Berufsperspektiven wurde geäußert, für die Fächerkombination Religionswissenschaft, Ethnologie oder Völkerkunde gäbe es so gut wie keine Angebote, was aber gleichermaßen auch für die Kombination mit den Nebenfächern Soziologie, Philosophie und Indologie ausgesagt wurde. Vielfach wurde erklärt, daß diese Fachausbildung ohne eine Promotion nicht zu der gewünschten Stelle führe. Von einer entsprechenden Kombination mit einem Hauptfach Religionswissenschaft würde also, der Umfrage zufolge, abgeraten, da es an "Schlüsselqualifikationen" fehle und das Studium insgesamt zu theoriebezogen verlaufe. Trotzdem äußerte sich ein Drittel der Befragten, wieder die gleiche Fächerkombination zu studieren, allerdings unter anderen Voraussetzungen: vorher bereits eine Ausbildung zu absolvieren, sei angeraten. Ein Befragter würde nach den in Marburg gemachten Erfahrungen auf jeden Fall an eine andere Uni wechseln. 26% der Religionswissenschaftler könnten sich vorstellen, eine andere Fächerkombination zu studieren: Psychologie oder Pädagogik stehen da an erster Stelle.

4.1.2. Probleme im Fachgebiet Japanologie

Ein Schwerpunkt der Kritik, der aus der Umfrage hervorging, ist die vakante Professur für den sprachwissenschaftlichen Zweig der Japanologie. Bemängelt wurde das "Nicht-Zustandekommen" der Neubesetzung der sprachwissenschaftlichen Professur und die langwierige Auseinandersetzung mit dem Fachbereich. Nachdem der Inhaber der sprachwissenschaftlichen Professur Japanologie Marburg verließ, habe die Qualität des Unterrichts

im Hinblick auf die Betreuung der zurückgelassenen Studenten mit sprachwissenschaftlichem/philologischem Schwerpunkt, den Aussagen der Befragten nach zu urteilen, abgenommen, u.a. auch wegen der Hervorhebung der Studienschwerpunkte "Gesellschaft und Religion", "Wirtschaft", "Politik und Recht".

Von den befragten Japanologen wurde zum einen geäußert, wegen des vakanten Lehrstuhls seien Unklarheiten im Prüfungsverfahren aufgetreten und die Bewertungskriterien (von Seminarleistungen und schriftlicher Arbeiten) seien anderen Maßstäben ausgesetzt gewesen, dasselbe gelte für auswärtig erworbene Seminarscheine und anderweitige Auslandsleistungen. Auf wenig Koordination im Fachbereich wies der Umstand hin, daß bereits ausgehandelte Prüfungsthemen in Frage gestellt, bzw. nicht anerkannt wurden. Zur Prüfungssituation äußerten drei Befragte, die Voreingenommenheit, bzw. das Desinteresse des Prüfers sei sehr deutlich spürbar gewesen; es wurde in den Antworten der Befragten deutlich, daß es ihnen ein Anliegen war, bezüglich der Prüfungssituation auf eine Benachteiligung, die erlebt wurde, hinzuweisen. Im Fachgebiet Japanologie, so die Befragten, würden die Examensschwerpunkte (Nebenfach, bzw. 2. Hauptfach) zu wenig berücksichtigt. Eine Minderheit der betroffenen ehemaligen Studierenden klagte ausdrücklich über den großen Konkurrenzdruck der Studenten untereinander. Weiterhin wurde von den Befragten darauf verwiesen, daß die Wechsler vom Hauptfach Japanologie, die aus dem Studium in Marburg ganz ausgeschieden oder in andere Fachbereiche umgestiegen sind, von dem Fragebogen nicht erfaßt worden seien.

4.2. Verbesserungsvorschläge

In diesem Abschnitt sollen in einer Synthese unsere Vorüberlegungen und die Ergebnisse der Befragung zusammengefaßt werden. Hingewiesen werden muß auf das Interesse der Befragten an mehr **Praktika**, denn die Studieninhalte mancher Fachgebiete des Fachbereichs 11 seien insgesamt zu wenig mit dem Arbeitsmarkt verbunden; zu erinnern ist an dieser Stelle aber auch auf die Feststellung, daß auf Grund der unzureichenden Kohärenz der Fachgebiete im Fachbereich 11 nicht von allen Studierenden Praktika für sinnvoll gehalten werden; die Verordnung eines Pflichtpraktikums, wie es in anderen Fachbereichen durchgeführt wird, wäre für den Fachbereich „Außereuropäische Sprachen und Kulturen“ abzulehnen. Dennoch wäre es denkbar, daß der Fachbereich, z.B. mit Hilfe eines Projektes der ZAS, die Vermittlung von Praktikumsplätzen (z.B. in Museen, Galerien, Printmedien, der freien Wirtschaft) in Form einer Informations- oder Kontaktbörse unterstützen könnte. Notwendig wäre aber die Eigeninitiative der gegenwärtig im Fachbereich Studierenden in der Weise, daß sie organisatorisch am Aufbau einer Börse mitwirken und die Praktika auch in schriftlicher Form auswerten.

Ähnlich steht es mit dem Bedürfnis nach **Tutorien**; einige der Befragten äußerten unterschwellig eine Bereitschaft zu mehr „Verschulung“ in Richtung eines Curriculums, wie es z.B. an den Fachhochschulen durchgeführt wird. Dazu ist zu bedenken, daß Universitätsausbildung, gerade in den philologischen Fächern, die nun einmal Teil des

Universitätsausbildung, gerade in den philologischen Fächern, die nun einmal Teil des Fachbereiches 11 sind, keine vorgefertigte Ausbildung für einen bestimmten, vom Studenten angestrebten Beruf, sondern eine langfristige Qualifikation darstellt, die zur selbständigen kritischen Arbeit unter bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten anleitet und befähigt; diese Schwerpunkte kann der Studierende nach eigenem Ermessen auswählen. Tutorien könnten allerdings nach den Schwerpunkten der Bedürfnisse im jeweiligen Fachgebiet angeboten und von studentischen Hilfskräften betreut werden. Die ZAS bietet regelmäßig Seminare zur Schulung von Tutoren (besonders für die Orientierungswochen) an, in denen organisatorische und rhetorische Fähigkeiten trainiert werden.

Die Erstellung und Auswertung der Fragebögen zeigte, daß ein größeres Engagement der einzelnen Studenten und Lehrenden der Fachgebiete, um mit den Absolventen auch langfristig in Kontakt zu bleiben, vorteilhaft wäre, so daß ein wechselseitiger Austausch zwischen "Universität als Ausbildungsplatz", "Universität als Wiege der Lehre" (und als potentieller Arbeitsplatz der Wissenschaftler) und der "freien Wirtschaft" in Gang gesetzt werde. Ein Vorschlag wäre z.B., ein beständiges Forum in den Gebieten des Fachbereichs 11 einzurichten, wo auch aktuelle Adressenkarteen/Datenbanken, Informationen über Tagungen, Börsen gesammelt werden könnten (z.B. "Sinologentag", "Forum der Studenten der Religionswissenschaft" u. dergleichen). Denn weiterhin ist, so die Befragten, das Bedürfnis nach einem Kontakt mit anderen Universitäten und „Ehemaligen“ vorhanden.

In der Kommission Studienberatung, die sich im Austausch mit den Beauftragten für Studienberatung der Fachbereiche und Fachrichtungen den Fragen besserer Studien- und Berufsberatung widmet, wurden in loser Abfolge einige Projekte zu Information und Vorbereitung in puncto "Beruf" und "Praxis" vorgestellt. Ideen, die von den befragten Absolventen verschiedenster Fachbereiche (wie Völkerkunde, Politik, Physik und Geschichte) angeregt wurden, konnten bereits und sollen weiterhin unter der Koordination der ZAS schrittweise verwirklicht werden.

Einige Beispiele sind hier aufgeführt:

1. **Veranstaltungsreihe "Studium und Beruf - Wege in die Praxis"** (wird für Studenten mit geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen semesterbegleitend durchgeführt; neben einem fachbezogenen Anteil, in dem der Gedankenaustausch mit verschiedenen berufserfahrenen Referenten angeboten wird, gibt es in Kolloquien Übungen für Bewerbungsgespräche in Form von Rollenspielen)
2. **Zusammenhänge von Studium und Beruf - Teambesprechung** mit Vertretern der Studienberatung und der Berufsberatung der Bundesanstalt für Arbeit
3. **Bewerbungstraining** (Angebote der Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulüler sowie der ZAS)
4. **Zielfindungsstrategien und Existenzgründung-Wege zur Selbständigkeit** (Seminare mit Unternehmensberatern)
5. **Schriftliche Absolventenbefragungen** der Fachgebiete zum Prozess der beruflichen Etablierung. Interviews und Diskussionen mit Absolventen.

6. Befragung zukünftiger Arbeitgeber und Institutionen (Stichwort: Erwartungen, Voraussetzungen, Vernetzung von Adressen)
7. aktualisierte Studienführer mit Hinweisen auf vorhandene Praktikumsbörse und Angeboten zu studienbegleitenden Veranstaltungen

Weitere Hinweise gibt die im Fachgebiet Völkerkunde in Zusammenarbeit mit der ZAS vorgenommene Befragung von Institutionen, Firmen und kulturellen Einrichtungen, die als potentielle Arbeitgeber in Frage kommen. In der Folge wurde ein Auswertungs-Tutorium durchgeführt. Die Ergebnisse sind in einem Reader unter dem Titel **Ethnologie und Beruf. Eine Berufung? Ein Handbuch für Studierende der Ethnologie und Kulturwissenschaften** gesammelt. Er ist die vorläufige Zusammenfassung des 2-jährigen Projektes „Praktikamöglichkeiten und Berufsperspektiven für Studierende der Völkerkunde“ in Marburg.

5. Literaturhinweise

- BERKEL** u.a. (Hrsg.): **Stiftungshandbuch**
Baden-Baden: Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Nomos Verlag 1989 (3.A.).
- HERRMANN, Dieter**: **Geld fürs Studium und die Doktorarbeit. Wer fördert wen?**
Frankfurt 1994.
- JAHN, Volker**: **Marburger PolitologInnen auf dem Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von AbsolventInnen der Jahrgänge 1980-1993 (Diplomarbeit im Fach Politikwissenschaft).**
Marburg: FB Gesellschaftswissenschaften und Philosophie, Institut für Politologie, Marburg 1995.
- LANGE, Bastian/ITTER, Marc v.** (Hrsg.): **Ethnologie und Beruf - eine Berufung? Berufswege-Informationen-Erfahrungen. Ein Handbuch für Studierende der Ethnologie und Kulturwissenschaften.** Marburg 1997 (Der Reader ist zum Selbstkostenpreis beim Sekretariat der Völkerkunde, Kugelgasse 10, 35037 Marburg zu beziehen).
- MEYER-ALTHOFF, Martha**: **Germanisten und Fremdsprachenphilologen außerhalb der Schule.** Alsbach/Bergstr. 1989. (Hochschuldidaktische Materialien M 11)
- MEYER-ALTHOFF, Martha**: **Studium mit Magister-Abschluß. Ergebnisse der vierten Hamburger Magisterbefragung (Examensjahrgänge 1987-1989), ibv (= Inform. f. d. Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanst. f. Arbeit)/ Nr.33 v.17. August 1994 (Kurzfassung, S. 2779- 2784)**
- MINKS, Karl-Heinz/FILARETOW Bastian**: **Absolventenreport Magisterstudiengänge. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge.** Hannover 1995 (zu beziehen: Hochschul-Informations-System HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover, Tel. 0511/1220-0).
- STUDENTENSTATISTIK** für das Sommersemester 1996
Philipps-Universität Marburg, Abt. Datenverarbeitung. Stichtag: 15.6.96.
- STUDIENFACHWAHL UND STUDIENMOTIVATION** von Marburger Studierenden im ersten Semester. Ergebnisse aus dem Forschungsseminar „Studienfachwahl und Studienmotivation“ am Institut für Soziologie der Philipps-Universität Marburg im Wintersemester 1995/96 und Sommersemester 1996, geleitet von Prof. Dr. Ralf Zoll. Kurzfassung von Susanne Tina Plapp. Marburg: ZAS-Zentrale Arbeitsstelle für Studienorientierung und -beratung, Druckzentrum der Philipps-Universität 1996.

6. Anhang: Fragebogen

Befragung der Absolventen und Absolventinnen der Marburger Universität der Jahrgänge 1990-1995 im Hauptfach FB 11 zum Studienverlauf und beruflichen Werdegang

1. Fragen zum Studienverlauf

1.1 Geschlecht (bitte ankreuzen) w () m ()

1.2 1. Hauptfach 2. Hauptfach/1. Nebenfach 2. Nebenfach Jahr der Einschreibung

1.2.1 Welche Studienabschlüsse/Examina haben Sie erlangt?

	Studienfach	Abschlußart
1. Abschluß		
ggf. 2. Abschluß		
ggf. 3. Abschluß		
kein Abschluß		

1.3 Wieviele Semester haben Sie in Ihrem Hauptfach studiert? Semester:

1.4 Haben Sie Ihr abgeschlossenes Studium zwischendurch unterbrochen?

- ja, zeitweilig exmatrikuliert für	Semester	()
- ja, Urlaubssemester genommen für	Semester	()
- ja, ohne Abmeldung unterbrochen für	Semester	()
- nein		()

1.5 Hat Ihr Studium durch persönliche Umstände oder durch Bedingungen an der Hochschule länger gedauert, als Sie geplant hatten?

ja () nein ()

1.5.1 Wenn ja, welche Gründe waren dafür ausschlaggebend? (Skala: 1= zutreffend 2= nur bedingt zutreffend 3= nicht zutreffend)

- falsche Vorstellungen über Inhalt des Studiums	()
- mangelnde Informationen über eine erfolgreiche Studienplanung	()
- schlechte Studienbedingungen	()
und zwar welche:	
- finanzielle Schwierigkeiten	()
- Berufs- und Familienperspektive nicht vereinbar	()
- sonstige Gründe	()

und zwar welche:

1.6 Wenn Sie Ihr Studienfach oder Ihren ursprünglich angestrebten Abschluß gewechselt haben: Welche Gründe treffen für Sie zu? (Bitte gewichten: 1= sehr zutreffend 2= bedingt zutreffend 3= nicht zutreffend)

- mangelnde Vorstellungen über den Studienverlauf ()
- uninteressante Studieninhalte ()
- schlechte Studienbedingungen ()

und zwar welche:

- mein Berufsziel hat sich verändert ()
- schlechte Berufsaussichten ()
- Schwierigkeiten mit der Bewältigung von Lernstoff & Angst vor Prüfungen ()
- familiäre Gründe ()
- Sonstige Gründe ()

und zwar welche:

1.7 Hatten Sie während des Studiums einen () Studienortwechsel?
zwei und mehr ()
keinen ()

1.8 Nahmen Sie den Studienwechsel in eine deutsche Universität ()
ins Ausland () vor?

1.8.1 Wie kam der Studienortwechsel zustande?

- aus eigenem Antrieb/ aus Neugierde auf eine andere Uni ()
- der Wechsel wurde kam durch Anregungen/durch Beziehungen der/s Professors/in meines Fachbereichs zu anderen Universitäten zustande ()
- der Wechsel wurde durch Familie/ Partner(in) angeregt ()
- sonstige Gründe () und zwar welche:

1.8.2 In welcher Weise haben Sie von dem Studienortwechsel profitiert?

- habe nicht/ kaum profitiert ()
- konnte mich in meinem Fachgebiet besser qualifizieren ()
- konnte Fremdsprachenkenntnisse erweitern ()
- bessere Studienbedingungen () und zwar welche:

1.8.3 Sind beim Studienortwechsel schwerwiegende Probleme aufgetreten?

- nein ()
- Anerkennung der Scheine ()
- andere Prüfungsordnung, dadurch Verlängerung des Studiums ()
- sonstige Schwierigkeiten () und zwar welche:

1.9 Wie finanzierten Sie Ihr Studium zu den unten genannten Zeiten ?

(1= Grundstudium 2= Hauptstudium 3= im letzten Studienjahr - bitte wie im

Beispiel:	1	50 %	2	%	3	%
- Mittel der Eltern oder Verwandten	1	%	2	%	3	%
- BAföG	1	%	2	%	3	%
- Waisenrente, -geld	1	%	2	%	3	%
- Eigensparnisse	1	%	2	%	3	%
- Mittel des Partners/der Partnerin	1	%	2	%	3	%
- Tätigkeit als studentische Hilfskraft	1	%	2	%	3	%
- Tätigkeit in anderen Bereichen/Jobs	1	%	2	%	3	%
- Stipendium, und zwar welches:	1	%	2	%	3	%
- Darlehen	1	%	2	%	3	%
- Sonstiges	1	%	2	%	3	%

1.10 Haben Sie während Ihres Studiums neben den eigentlichen Studienanforderungen sich über die Berufsaussichten informiert bzw. noch andere Seminare oder Veranstaltungen zur Berufsberatung besucht?

ja () nein () wenn ja:

- Weiterbildungsmöglichkeiten an der Uni () und zwar welche:
- Broschüren/Zeitschriften () und zwar welche:
- Orientierungsseminare im Berufsfeld der Geisteswissenschaften ()
- private/n Computerkurs/e ()
- sonstige () und zwar welche:

1.11 Welche Rolle spielte für Sie bei der Studienwahl der Erfolg auf dem Arbeitsmarkt? (1=zutreffend 2= bedingt zutreffend 3= nicht zutreffend)

- Arbeitsmarktgesichtspunkte waren mir wichtig ()
- inhaltlich interessante Schwerpunkte gingen vor ()

1.12 Halten Sie ein Praktikum in den von Ihnen gewählten Studienfächern für sinnvoll?

Ja () nein ()

1.12.1 Machten Sie während des Studiums ein Praktikum?

wenn ja, bei welcher Institution:

1.13 Was für Berufsvorstellungen kristallisierten sich während des Hauptstudiums heraus?

1.14 Was würden Sie heute an Ihrem damaligen Verhalten bezüglich der Berufsorientierung kritisieren bzw. empfehlen?

- es gab keine ausreichende Berufsberatung für meine Fächerkombination ()
- ich hätte mir ein studienbegleitendes Tutorium gewünscht ()
- ich habe mich mit "älteren" Kommilitonen ausgetauscht ()
- ich hatte keine Lust, mich mit "später" zu beschäftigen ()
- mein Studium war arbeitsintensiv und ließ mir wenig Zeit, ()

1.19 Welche von diesen Kenntnissen sollten während des Studiums Ihrer Ansicht nach mehr trainiert werden?

1. 2. 3.

1.20 Waren Sie nach Ihrem letzten Studienabschluß weiterhin an einer Hochschule eingeschrieben?

- ja: bin noch/wieder eingeschrieben

- nein

Wenn nein, pflegen Sie noch Kontakte zu Ihrer ehemaligen Hochschule/Ihrem Fachbereich?
Inwiefern? (z.B. Kontakte zu noch studierenden Kommilitonen, Benutzung der
Fachbibliothek/der UB, Kontakt mit den Lehrenden...)

1.21 Worin sehen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums? (1= zutreffend 2= nur bedingt zutreffend 3= nicht zutreffend)

- in der Ausbildung für einen interessanten Beruf

- in der Möglichkeit, mich über einen längeren Zeitraum zu bilden

- im Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens

- Sonstiges und zwar:

2. Weiteres Studium und Promotion & zweite Ausbildungsphase

2.1 Streben Sie eine Promotion an oder führen Sie ein Aufbaustudium durch?

- Nein () bitte zu 2.2!
- eine Promotion ()
- ein Aufbaustudium () und zwar:
- Sonstiges () und zwar:

2.1.1 Falls Ja, Wie finanzieren Sie hauptsächlich Ihr jetziges Studium/ Ihre Promotion?

- mit einer Promotionsstelle ()
- durch Jobben ()
- mit der Hilfe meiner/s Partnerin/s und meiner Eltern ()
- aus Ersparnissen ()
- durch Kredite ()
- durch ein Stipendium () und zwar:
- mit anderen Mitteln() und zwar:

2.1.2 Ist Ihr Lebensunterhalt voraussichtlich für die gesamte Dauer der Promotion/ des Aufbaustudiums gesichert?

- ja ()
- ist noch ungewiß ()
- nein ()

2.2 Haben Sie im Anschluß an Ihr Studium eine weitere Phase der Ausbildung begonnen (Referendariat, Bibliothekarsdienst...)?

- ja () , und zwar als
- ich strebe eine weitere Ausbildung an, habe aber noch nicht damit begonnen (Warteliste) ()
- nein ()

2.2.1 Falls Sie mit weiterführenden Ausbildung bereits begonnen haben, welche Erfahrungen haben Sie machen können, bzw. müssen?

- schwierig, eine Stelle zu finden ()
 - ich sehe gute Lern- und Weiterbildungschancen ()
 - bessere Übereinstimmung von Ausbildungsziel mit eigenen Berufswünschen ()
 - eigentlich nur als Überbrückung zum erstrebten "Beruf" gedacht ()
 - Sonstiges ()
- und zwar:

3. Arbeitsmarktverhältnisse

3.1 Um das Berufsfeld "zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt" besser untersuchen zu können, möchten wir darum bitten, die bisher ausgeführten Tätigkeiten seit Abschluß ihres Studiums zu kennzeichnen!

(1= direkt nach Abschluß des Studiums 2= innerhalb des ersten Jahres 3= innerhalb des 2. Jahres 4= innerhalb des 3. Jahres 5= nach dem dritten Jahr seit Abschluß des Hochschulstudiums)

	1	2	3	4	5
- Nebenjobs/ Teilzeitbeschäftigung	()	()	()	()	()
- VHS/Erwachsenenbildung	()	()	()	()	()
- Medien (Rundfunk/Zeitung/Fernsehen)	()	()	()	()	()
- Archiv	()	()	()	()	()
- Fachbibliothek	()	()	()	()	()
- Wissenschaftliche Mitarbeit/Zeit-Stelle	()	()	()	()	()
- Wissenschaftliche Mitarbeit/Dauerstelle	()	()	()	()	()
- Lehrauftrag/Uni/Forschungsinstitut	()	()	()	()	()
- Sprachlehrer/ Dolmetscher (Hochschule)	()	()	()	()	()
- Sprachlehrer/Dolmetscher (selbständig)	()	()	()	()	()
- Verlagsarbeit/Lektorat	()	()	()	()	()
- Entwicklungshilfeprojekt	()	()	()	()	()
- Diplomatischer Dienst	()	()	()	()	()
- Wirtschaftsberater/Management (Inland)	()	()	()	()	()
- Wirtschaftsberater/Management (Ausland)	()	()	()	()	()
- Sonstiges, und zwar:	()	()	()	()	()

3.2 Was ist Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle:

(Bitte Art der Institution/ Bezeichnung des Arbeitgebers anführen)

Tätigkeit:

Institution:

3.3 Welche beruflichen und außerberuflichen Perspektiven haben Sie für die nächsten drei Jahre?

- in meiner jetzigen Stellung bleiben ()
- mich in meiner beruflichen Position noch weiter zu qualifizieren ()
- die Stellung wechseln ()
- umschulen/mich auf anderen Gebieten weiterbilden ()
- Auslandserfahrung suchen/auswandern ()
- auf Familie konzentrieren ()
- mich selbständig machen () und zwar als:
- etwas anderes () und zwar:

3.4 Bei welchen Firmen/Institutionen haben Sie sich um eine ihrer Qualifikation entsprechenden Stelle beworben? (Nennen Sie bitte drei, die für Sie besonders geeignet erschienen)

- 1.
- 2.
- 3.

3.5 Wie oft haben Sie sich beworben und wie oft wurden Sie zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen?

Bitte Zahl der Bewerbungen eintragen ()

Bitte Zahl der Bewerbungsgespräche eintragen ()

3.5.1 Nur für die weiblichen Teilnehmer: Ist Ihnen aufgefallen, daß Sie bei Bewerbungen/-Vorstellungsgesprächen wegen Ihres Geschlechts benachteiligt wurden ?

- ja ()

- nein ()

3.6 Welche Kriterien sind Ihrer Ansicht nach ausschlaggebend für den Erfolg bei der Stellensuche?

(1= sehr wichtig 2=bedingt zutreffend 3= nicht so wichtig)

- besondere fachliche Spezialisierung ()
- gute Kenntnisse bezüglich politischer und wirtschaftlicher Trends ()
- Nachweis von Praxis in der beruflichen Tätigkeit ()
- persönliche Beziehungen und die/der ehemalige Professor/in ()
- Profil und Selbstbehauptung ()
- politisches/soziales Engagement ()
- die Qualität der Magisterarbeit/Doktorarbeit ()
- Mobilität/ Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten ()
- Sonstiges () und zwar:

3.7 Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Stellensuche - unabhängig von Ihrem Erfolg - hauptsächlich begegnet?

- für meine Fächerkombination werden nur wenig Stellen angeboten ()
- es werden Bewerber mit Berufserfahrung bevorzugt ()
- angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen, die Arbeitszeit oder die Bezahlung betreffend ()
- es werden zu spezielle Kenntnisse verlangt (z.B. Sprachen, EDV), die ich nicht habe ()
- Familie/Beziehung und Beruf sind nicht vereinbar ()
- Sonstiges () und zwar:

3.8 Wie haben Sie Ihre letzte bzw. jetzige Arbeitsstelle gefunden?

- Bewerbung auf ein Inserat/Ausschreibung ()
- Blindbewerbung ()
- Tip von Kommilitonen, ehemaligen Lehrenden ()
- durch soziales/politisches Engagement ()
- Vermittlung des Arbeitsamtes ()
- habe mir die Stelle selbst geschaffen ()
- bin bei Verwandten/Freunden/Bekanntem eingestiegen ()
- durch Kontakte bei Messen/Konferenzen/Börsen ()
- durch einen Job während des Studiums ()

- durch Kontakte auf Auslandsreisen/Studienreisen
- Sonstiges und zwar:

3.9 Falls Sie in Ihrem Beruf bereits arbeiten: Erweisen sich die im Studiengang vermittelten Kenntnisse als relevant in Ihrer jetzigen Arbeitsstelle?

- empfinde eher ein Qualifikationsdefizit
- Gefühl der Unterforderung
- zu wenig Feedback über die geleistete Arbeit
- Undurchschaubarkeit der Konzepte und Entscheidungsprozesse meiner Vorgesetzten
- Beruf entspricht meiner Qualifikation
- Sonstiges und zwar:

3.10 Wie hoch ist Ihr derzeitiges monatliches Brutto-Einkommen?

- bis DM 1000
- DM 1000-2000
- DM 2000-3000
- DM 3000-4000
- DM 4000 und darüber

3.11 Würden Sie, aus heutiger Sicht betrachtet, nocheinmal denselben Ausbildungsweg wählen?

- im großen und ganzen Ja
- Nein, ich würde eine andere Fächerkombination ergreifen und zwar
- Nein, ich würde einen anderen Beruf erlernen und zwar:
- weiß nicht